Vorwort

Ich bin wieder da – in Deutschland. Jetzt muss ich mich erst einmal erholen. Erholung vom Urlaub brauche ich nicht, obwohl ich in einem beliebten Reiseland war – in der Türkei. Ich muss mich auch nicht von schwerer Arbeit erholen, denn während meines Aufenthalts von sechs Jahren und drei Monaten durfte ich nicht arbeiten.

Warum habe ich mich so lange in der Türkei aufgehalten? Ich bin am 17. Juni 2002 nach İzmir geflogen, um meinen verstorbenen Vater zu überführen und in seiner Heimatstadt Denizli zu bestatten. Am 9. Juli 2002 wurde ich von Beamten einer Antiterrorereinheit unter dem Vorwurf, Mitglied der illegalen Organisation *Bolschewistische Partei (Nordkurdistan-Türkei)* zu sein, verhaftet und vier Tage lang festgehalten. Diese Organisation war mir vor meiner Verhaftung nicht bekannt. Während dieser vier Tage hat man mich misshandelt und gefoltert. Vom 13. Juli 2002 bis zum 21. Januar 2003 saß ich in Untersuchungshaft in einem Hochsicherheitsgefängnis, dann wurde ich freigelassen, durfte aber auf richterlichen Beschluss das Land nicht verlassen. Ich bin in einem unfairen Prozess hauptsächlich auf der Grundlage von unter Folter erpressten Aussagen schuldig gesprochen worden. Die juristischen Auseinandersetzungen zogen sich bis zum Mai 2007 hin, dann waren alle Rechtsmittel in der Türkei ausgeschöpft und ich musste die Haft antreten. Vom 8. Juni 2007 bis zum 6. Oktober 2008 habe ich eine Haftstrafe für ein Delikt, das ich nicht begangen habe, in drei Gefängnissen abgesessen. Nach einem erzwungenen Aufenthalt von insgesamt sechs Jahren und drei Monaten konnte ich am 17. Oktober 2008 wieder nach Deutschland zurückkehren.

Ich besaß während dieser Zeit weder eine Arbeits- noch eine Aufenthaltserlaubnis, die ein Deutscher benötigt, wenn er länger als drei Monate in der Türkei bleiben will. Eigentlich habe ich mich auf Gerichtsbeschluss illegal im Land aufgehalten. Aber wenn es um den Vorwurf der Mitgliedschaft in einer illegalen Organisation geht, dann ist ein bisschen Illegalität für ein türkisches Sondergericht nicht so wichtig. Das Gericht hatte mir schlichtweg verboten, in das Land zurückzukehren, in dem ich lebe und dessen Staatsbürger ich bin. Wie ich mich in der Türkei über Wasser hielt, war dem Gericht gleichgültig. Im laufenden Verfahren hatte es mich nach sechs Monaten aus der Haft entlassen. Damit war ich zwar der Haftanstalt entronnen, musste nun aber in einem ‚größeren‘ Gefängnis leben – der Türkei selbst, die ich nicht verlassen durfte. Erholen muss ich mich, weil meine Gesundheit

durch Folter und Haftbedingungen schwer gelitten hat. Ich wurde zwar von einer Stiftung in İzmir kostenlos behandelt, bin aber auch zukünftig auf ärztliche Fürsorge angewiesen.

Ich kam 2008 nicht zum ersten Mal aus der Türkei. Meine Eltern stammen aus dem Land, obwohl einige sagen würden, sie kommen aus Kurdistan. Die Provinz heißt heute Tunceli und wurde früher Dersim genannt. Die meisten Menschen sprechen dort Zaza und sind Alewiten. Mein Vater ist 1969 als Gastarbeiter nach Deutschland gegangen. Nach 30 Jahren Arbeit in einer Fabrik hatte er das Rentenalter erreicht. Das wollte er in der Türkei genießen. Dazu kam es jedoch nicht – er starb am 14. Juni 2002. Ich hatte die traurige Aufgabe, seinen Sarg in die westtürkische Stadt Denizli zu bringen, wo er beerdigt werden sollte. Als ich ihn auf seiner letzten Reise begleitete, wäre es mir niemals in den Sinn gekommen, dass man mich festnehmen, foltern und mehrere Jahre im Land festhalten könnte. Während meine Familie noch den Tod meines Vaters betrauerte, ereilte sie ein weiterer Schock – wegen meiner Verhaftung.

Mein deutscher Pass hat die Polizei in İzmir nicht davon überzeugt, dass ich Deutscher bin. Als ich verhaftet wurde, saß ich mit einem Freund, der ebenfalls Mehmet heißt und in Deutschland lebt, in einem Auto mit österreichischem Kennzeichen. Alles deutete darauf hin, dass wir *Almanci* („Deutschländer“) sind, also in Deutschland lebende Arbeitsmigranten aus der Türkei. Aber das glaubten mir die Folterer nicht. Sie waren überzeugt, dass wir auf geheimer Mission illegale Aktionen planten. Sie dachten, dass Pässe fälschen zu unserem Geschäft gehört. Was sie sich in ihren Köpfen zurechtgelegt hatten, sollten wir unterschreiben. Wenn wir das nicht freiwillig taten, mussten die Aussagen eben aus uns herausgeprügelt werden.

Mir machte das deutlich, dass ich ein Fremder in diesem Land war. Nur hieß ich Mehmet und nicht Marco. Einige Zeit nach meiner Festnahme wurde Marco W. aus Uelzen in der Türkei verhaftet. Es gab einen Aufschrei in Deutschland. Die Medien überschlugen sich mit Schlagzeilen; Kanzlerin und Außenminister forderten seine Freilassung, noch bevor die Rechtslage geklärt war. Nach Mehmet krächte kein Hahn. Dabei wurde Marco ein Sexualdelikt vorgeworfen, während Mehmet nach international anerkannten Normen nichts verbrochen hatte.

Ich bin nicht der Ansicht, dass sich die deutsche Regierung in ausreichendem Maße für mich eingesetzt hat. In ihrer Antwort auf eine Kleine Anfrage im Deutschen Bundestag drückt sich die Bundesregierung vor einer klaren Stellungnahme, ob ich zu Unrecht, nur wegen meiner gewaltfreien politischen Ansichten, in Haft war, und ob ich gefoltert wurde. Sie stellt sich damit auf die Seite der türkischen Willkür-

justiz. Auch ohne eine eigene Einschätzung hätte sie auf die Einhaltung internationaler Rechtsnormen pochen müssen und meine Freilassung sowie die Aufhebung des Ausreiseverbots und die Bestrafung der Folterer vehementer verlangen können.

Nur wenige Journalisten machten sich die Mühe, das mir widerfahrene Unrecht zu verstehen. Ihre Berichte haben die breite Öffentlichkeit nicht interessiert und ohne öffentlichen Druck sah sich kaum ein Politiker genötigt, sich für meine Freilassung einzusetzen. Marco saß vielleicht länger in Untersuchungshaft als nötig, aber er durfte das Land im Anschluss daran sofort verlassen. Bis dahin hatte er zwar Unterricht versäumt, aber er hatte weder eine Wohnung noch Arbeit verloren und er musste nicht jahrelang mit 192 Euro Sozialhilfe pro Monat auskommen.

Zu dem mir zugefügten Unrecht gehört Folter. Ich bin nicht der Einzige, der in der Türkei gefoltert wurde. Als die Menschenrechtsstiftung der Türkei im April 2008 einen *Folteratlas* veröffentlichte, sprach sie von einer Million Menschen, die seit dem Putsch der Generäle im September 1980 gefoltert wurden. Diese Stiftung hat seit 1990 mehr als 10.000 Menschen wegen Folter behandelt. Ich war einer von ihnen.

Das Besondere an meiner Geschichte ist nicht nur, dass ein deutscher Staatsbürger in der Türkei über Jahre seiner Freiheit beraubt wurde, obwohl er nichts verbochen hat, und die deutschen Diplomaten wenig getan haben, um seine Freilassung durchzusetzen. Ich wurde zudem mit anderen Personen als ‚Terrorist‘ vor einem Sondergericht angeklagt. Ich habe in vier verschiedenen Gefängnissen gesessen, darunter in zwei Hochsicherheitsgefängnissen, in denen ‚Terroristen‘ und Schwerverbrecher inhaftiert werden. In dem Typ-L-Gefängnis in Alanya war ich acht Monate lang eingesperrt; die fast sechs Monate dauernde Untersuchungshaft habe ich in einem Typ-F-Gefängnis verbracht. Die in diesen Gefängnissen praktizierte Isolation hat über viele Jahre hinweg zahlreiche Proteste hervorgerufen, in deren Verlauf 122 Menschen gestorben sind. Ich wurde als Ausländer die meiste Zeit in eben solcher Isolation gehalten.

Nachdem unsere Urteile ohne Berücksichtigung von inzwischen erfolgten Gesetzesänderungen bestätigt worden waren, musste ich die Reststrafe in drei verschiedenen Gefängnissen absitzen. Über die Bedingungen in diesen Gefängnissen kann ich aus eigener Anschauung berichten. Gemeinsam war diesen, dass die politischen Gefangenen den Status von ‚Terroristen‘ hatten und damit von Anfang an klar war, dass wir nicht an gemeinschaftlichen Aktivitäten teilnehmen durften.

Es gibt viele Einrichtungen und Personen, die dazu beigetragen haben, dieses Verfahren an die Öffentlichkeit und auf eine internationale

Ebene zu bringen. Hier sind zu nennen: die Vertretung der Menschenrechtsstiftung in İzmir, der Menschenrechtsverein in İzmir, der Verein zeitgenössischer Juristen in İzmir, die Initiative gegen Meinungsdelikte, das Demokratische Türkeiforum, amnesty international und Pro Asyl. Ich danke diesen Einrichtungen sehr für ihre Unterstützung. Außerdem danke ich meinem Anwalt Çetin Bingölbali, meiner Anwältin Ayşe Kuru, Helmut Oberdiek, Barbara Neppert, Amke Dietert, Andrew Gardner, Barbara Wessel, Şanar Yurdatapan, Emma Sinclair und Monika Bergen. Ich bin meinen Brüdern Çetin und Baki, meiner Tochter Derya und vielen Freunden einen großen Dank schuldig, weil sie mich im Gefängnis nicht alleinließen und sich bemühten, die mir zugefügten Ungerechtigkeiten an die Öffentlichkeit zu bringen. Ich bedanke mich bei allen Unterstützern von amnesty international, die mir Solidaritätsbriefe ins Gefängnis schickten und allen anderen, die mir beständig schrieben. Ich danke Rıdvan Gökçe, Hasan Tekin, Ali Çavdar, der Rosa Luxemburg Stiftung, Pro Asyl, dem Flüchtlingsrat Berlin und dem Flüchtlingsrat Niedersachsen für die finanzielle Unterstützung, die die Veröffentlichung dieses Buches möglich gemacht hat.

Berlin im Januar 2011

Mehmet Desde